

Auf den Weg durch die Osterzeit nach Pfingsten:

Knüpfen wir ein Gebetsnetz und vertiefen wir unsere
Gemeinschaft in Christus Jesus!

4. Sonntag der Osterzeit



Evangelium:

Joh 10, 1-11

In jener Zeit sprach Jesus: Amen, amen, ich sage euch: Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber. Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe. Ihm öffnet der Türhüter und die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus. Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus und die Schafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen. Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte. Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden. Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.



Liebe Schwestern und Brüder –

Der 4. Sonntag in der Osterzeit, wird als der „Gute-Hirte-Sonntag“ bezeichnet. Die Schriftstellen erklären relativ schnell warum. Als Antwortpsalm wird der bekannte Psalm 23 gesungen mit den Eröffnungsworten: Der Herr ist mein Hirte. Und im Evangelium werden von Jesus in seiner Rede Bildworte verwendet, die mit Hirten und Schafen in Verbindung stehen und in der damaligen Lebenswelt Jesu, als die Hirten landauf und landabzogen, schnell begreifbar waren.

Wir tun uns heute ein wenig schwerer in diese Bildsprache hineinzufinden. Im Tagesgebet, das wir am Beginn gebetet haben werden diesen Bildern des Hirten und der Herde klare Deutungen gegeben: Dein Sohn ist der Kirche siegreich vorausgegangen als der gute Hirt. Geleite auch die Herde zur ewigen Freude.

Es ist schon alles richtig und aus dem Evangelium ist da jedes Wort ableitbar aber so ganz einfach finde ich nicht in diese Sprachwelt hinein wenn von Schafen und der hinter dem Hirten nachlaufenden Herde die Rede ist. In unserer Sprachwelt verbinden wir meist wenig Positives mit dieser nachlaufenden Schafherde. Begriffe wie Dumpfheit, eingesperrt sein, wenig Freiheit wenig Kreativität und Selbstbestimmung können da so im Gedanken aufkommen.

Und doch ist es ein Evangelium in der Osterzeit, das bewusst gesetzt ist, um die Neugetauften und jene die in der Osternacht ihr Taufversprechen erneuert haben zu einem geglückten Leben mit Christus aus dem Heiligen Geist hinzuführen.

Wenn ich die Schrifttexte von dieser Seite betrachte, dann fallen mir sofort zwei Wörter auf, die mich weitaus mehr anspringen als die Schafe und die Herde. Es ist am Ende des heutigen Abschnittes geschrieben, wenn vom Leben die Rede ist, von einem Leben in Fülle.

Ja das klingt doch wieder anziehender. Wer will nicht ein Leben in Fülle haben. Gerade jetzt in diesen Wochen, wo wir vieles vermissen mussten, was für uns zu einem Leben in Fülle dazugehört hat war es schon erfahrbar, wie groß die Sehnsucht nach einem Leben in Fülle ist. Vielleicht haben diese Tage auch geholfen ein wenig zu erkennen, worin denn diese Sehnsucht nach Fülle besteht. Erfahrungen, die wir

für selbstverständlich erachtet haben, waren es von heute auf morgen nicht mehr. Das Treffen mit Familie und Freunden, das ungezwungenen Reisen und sein können wohin es gerade beliebt, Und hier in der Nachbarschaft zum 14. Bezirk war es auch deutlich Spürbar, dass für gar nicht so wenige es eine große Einschränkung war, plötzlich nicht mehr dem in St. Hannapi gefeierten quasireligiösen Kult um das grünweiße runde Leder ausleben zu können.

Ein Leben in Fülle möchte keine Sehnsüchte offen lassen. bietet all dies aber noch viel mehr. Es ist ein Leben, das über das Maß hinausgeht –wie es im griechischen wörtlich übersetzt heißt. Über alle Maßen. Ein maßloses Leben. Es steht so in der Bibel – wir Christen sind zu einem maßlosen Leben eingeladen, zu einem Leben in Fülle. Dieses Bild spricht mich schon eher an. Was braucht es aber für Voraussetzungen um diese Fülle zu Erlangen? Hier kommt das von Jesus angesprochene Bild des Hirten wieder herein. Voraussetzung für dieses gute maßlose Leben ist das Hören – zu hören auf die Stimme des einen, der es gut meint. Dem es wirklich um mich geht, der aus Liebe heraus, aus Liebe zu mir heraus einen Weg gegangen ist, der in diese Fülle, in Gott, hineinführt. Und diese Begleitung hinein ist der gute Hirt - der eine gute Hirt: Christus selbst.

Einer der nicht mit Peitsche und Drohungen diesen Weg mit mir gehen will, sondern allein seine Stimme, sein Rufen, sein werben um mich, leitet zu einem Leben in Fülle.

Ein Leben, das eine Hoffnung hat, die eine große Hoffnung, dass nichts, und sei es auf dieser Welt noch so aussichtslos und scheinbar verloren, bei Gott, der das Leben in Fülle ist, verloren ist. Alles wird in ihm vollendet und erfüllt und alles wird in ihm zur Vollendung und zum blühenden Leben kommen. Eine Fülle und Vollendung die schon begonnen hat und die wir in Spuren auch schon immer wieder entdecken dürfen.

Dass ist die österliche Hoffnung die uns der gute Hirte, zu der uns Christus mit werbender und vertrauensvoller Stimme ruft. Die Hoffnung die ein Ruheplatz für unsere Seele schon jetzt sein will.

(Predigtgedanken A. Kaiser)

Der Gute Hirte

Die größere Freiheit
ist es Deiner Stimme zu
folgen.
Du rufst mich heraus
aus meiner Enge
in die Weite Deiner
Gegenwart.
Überall bist Du da
und leitest mich auf dem
Weg,
der zu Dir führt.
Kein Gestrüpp,
kein Fehltritt,
keine verlorenen Kilometer,
sondern immer weiter
mit der Sicherheit,
dass Deine Stimme ruft,
selbst wenn ich sie nicht
hören kann.
Du sprichst in mir,
mein Ich lässt sich leiten
ohne zu wissen,
ohne zu zögern,
denn überall ist Weide,
ist Sicherheit,
weil Du mit mir bist,
jeden Tag und jede Nacht.

F.D. 4/2020

In Dir bin ich geborgen
und nie verlassen und allein.
Das ist das Leben,
das Du, Herr,
Deinen Freunden
anbietet:
Komm, und folge Mir!
Nichts wird Dir fehlen,
weil ich Dir alles sein will.
Auch wenn du dich
ängstigst:
Ich bin bei dir,
niemand kann Dich
meiner schützenden Hand
entreißen.
Glaube nur und lass mich
Dein Hirte sein,
für jetzt und für immer.
Du musst den Weg nicht
sehen,
du musst dich nur
Mir anvertrauen
und dich führen lassen,
Dann findest du mich immer
als deinen Ruheplatz
am Wasser ...